

Gotteswort, weiblich



Du füllst mein Staunen

Eine Meditation zum Eingangsvers
am 27. Sonntag i. Jk. (Est 13.9.10–11)
VON ANNETTE JANTZEN

Im tiefen Schwarz deiner Nacht
wir Eintagssterne, so winziglich.

Ich schaue in den Himmel und versuche mir vorzustellen,
dass all die vielen Sterne nur ein so kleiner Teil der Milchstraße sind;
dass unsere Erde in der Milchstraße ist wie ein Sandkorn
auf einem Fußballfeld;
und dass unsere Milchstraße im Universum ist wie ein Atom
auf einem Fußballfeld von zehn Kilometern Seitenlänge.

Und hinter all dieser Nacht bist du,
die Ewige,
und ich atme und staune –

Und du füllst mein Staunen
von weit weit her mit deiner Gegenwart,
und du lächelst.

AMEN.

Verloren gehen, verloren geben

Gedanken über den dankbaren Blick zurück **VON ANDREAS R. BATLOGG**

Er wirkt ganz verloren.“ Das kann man bisweilen hören, wenn jemand im Alltag nicht mehr zurechtkommt. Die Corona-Pandemie tat ihr Übriges dazu. „Verlorengegangen“ – so fühlen sich Menschen in Krisenzeiten. Das „Long-“ oder „Post-Covid-Syndrom“ ist mittlerweile eine anerkannte Diagnose. Wenn Menschen sich als „aus der Bahn geworfen“ erleben, finden sie manchmal nur sehr mühsam oder schlimmstenfalls gar nicht mehr ins „normale“ Leben zurück.

„Verloren geben“ – auch das geschieht. Ich gebe eine Sache, einen Plan oder eine seit Langem gehegte Absicht auf, weil ich nicht weiterkomme. Endlos-schleifen belasten und quälen. Manchmal möchte man sie einfach nur loswerden. „Verloren geben“ kann ich auch eine Beziehung oder eine Freundschaft. Je älter ich werde, desto mehr wird mir bewusst, wie glücklich und erfüllend eine Freundschaft war, wie beschenkt ich mich hätte fühlen müssen, was ich aber nicht oder nur ungenügend tat. Erst der Verlust einer Beziehung macht das manchmal deutlich: Was hatte ich doch! Ohne es zu merken oder ohne es wirklich und wirksam wertzuschätzen! Ich könnte mich dafür ohrfeigen, dass es mir, bei aller vermeintlichen Sensibilität (oder Selbstüberschätzung?) nicht gelungen ist zu spüren, dass jemand „genug“ von mir hat. Oft zerbrechen Freundschaften jäh und abrupt, ohne große Vorankündigung. So erging es mir, als eine Lebens-

freundschaft zerbrach. Ich fühlte mich wie einer, dessen Partner sagt, er hole nur schnell Zigaretten – und nicht mehr zurück kommt. Seither habe ich eine Ahnung, was eine Ehescheidung bedeuten kann, wenn ein Paar im Streit auseinandergeht. Aber „lautlos“ gehen, das ist dann noch einmal eine Steigerung. Eben einander „verloren geben“.

Was hilft? Was tröstet? Welche Funktion kann der Glaube bei massiven Verlusten haben? Mir hilft es manchmal, neue Dankbarkeit für das zu empfinden, was war, und neues Bedauern für das, was nicht mehr ist und nie mehr kommen wird – aber aus der Dankbarkeit für das Gewesene heraus. Das lähmt oder deprimiert nicht, verfeinert aber das Gefühl für die Kostbarkeit von Augenblicken, Monaten oder Jahren, denen man gern „Ewigkeit“ verleihen würde. Gelingende Beziehungen – Ehen, Partnerschaften, Freundschaften – sind immer ein Geschenk. Wichtig ist, dass der Schmerz über den Verlust (oder Verrat) nicht die Dankbarkeit für das, was echt war, verdrängt – ein Stück gelungenen Lebens. Und: Es immer wieder versuchen! Neue Anläufe lohnen – und manchmal geschieht das Wunder der Versöhnung. Ob Gott Menschen „verloren gibt“ und abschreibt? Er, hoffe ich, gerade nicht. **CG**

ANDREAS R. BATLOGG, Dr. theol., ist Jesuit und Publizist in Wien.

Zum inneren Leben

Aller Anfang

Ich fange einfach an, obwohl sie sagen: Es bringt doch nichts. Nein, ich behaupte und weiß es sogar, dass das Anfangen Wirkung zeigt. Gott gibt so viele Versprechungen, wenigstens aus dem Mund der Überlieferer, die nicht zu überhören sind... Dass nichts aufhört: eine kühne Behauptung! Aber der Pilgerzug mit Jesus zum Vater ist die größte und umfassendste Prozession der Menschheit. Vielleicht sind wir schon unterwegs: auch die Opfer der Hamas in Israel und die Opfer des Krieges in Gaza, im Westjordanland, in der Ukraine unterwegs zu dem, der versöhnt.

STEPHAN REIMUND SENGE
in: „Auskundschaften“
(Edition Maya, Bingen 2025)

Herbstgedicht

die natur wird lichter
die sicht wird größer

wir umarmen uns
atmen sternenglanz

das leben wird dichter
und die liebe unendlich

MICHAEL LEHMLER
in: „Wünsche über Wünsche.
Von Herzen“ (Paulinus, Trier 2025)

Ihn fragen

Oft will ich mehr wissen als theologische Theorie. Ich will der Sache auf den Grund gehen, will zurück zu ihrem Ursprung und hinaufgehen auf den Berg, auf dem Jesus die Seligpreisungen verkündet hatte und wo ich selbst einmal war, um ihm nahe zu sein. Ich will ihn fragen, sei es dort oder woanders, im Gasthaus oder in einer Kirche, bei mir zuhause oder in einem Konzertsaal, in Oberbayern oder Jerusalem: Was meinst du eigentlich damit? Es ist neu für mich, mit Jesus zu sprechen.

BEATRICE VON WEIZSÄCKER
in: „Wer's glaubt... Meine Seligpreisungen“ (Herder, Freiburg 2025)